MEHR FRAUEN IN DIE KOMMUNALPOLITIK!

AUSGABE 01/2023

ASF AKTUELL

Informationen der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (ASF) Baden-Württemberg

SPD
Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen Baden-Württemberg

MEHR FRAUEN IN DIE KOMMUNALPOLITIK!

Eigentlich haben wir allen Grund dazu, den Frauenanteil in kommunalen Spitzenämtern zu bejubeln. Denn dank der SPD und der in der GroKo gegen heftige Widerstände eingeführten Quote hat es hier bereits enorme Zuwächse gegeben. In keinem anderen Sektor ist der Frauenanteil so hoch ist wie in der kommunalen Verwaltung, die damit eine Vorreiterrolle in Punkto Gleichstellung hat.

Trotzdem sind wir noch immer weit entfernt von einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis in der Kommunalpolitik. Frauen sind dort, aber auch in Führungspositionen der Verwaltung und von kommunalen Unternehmen, nach wie vor stark unterrepräsentiert.

Dies hat eine Vielzahl von Studien und Untersuchungen der vergangenen zehn Jahre immer wieder herausgearbeitet.

Bild: ASF BW

So waren 2022 in den kommunalen Vertretungskörperschaften deutscher Großstädte im Durchschnitt nur 37% der Mitglieder weiblich, wobei die Spanne von 24,5% bis 50,7% reicht. In hauptamtlichen Führungspositionen ist der Frauenanteil noch geringer: Bei den Dezernent*innen macht er 30% aus, bei den Oberbürgermeister*innen knapp 12%. Während der Frauenanteil in den 80er und 90er Jahren deutlich wuchs, sind seit Mitte der der 2000er Jahre die positiven Veränderungen, wenn sie überhaupt stattfinden, nur noch extrem langsam.

Liegt es vielleicht auch daran, dass Frauen nach wie vor sehr viel von ihrer eben auch begrenzten Zeit und Energie in die familiäre Fürsorgearbeit stecken *(müssen)*? Sie leisten immer noch den größten Teil der unbezahlten Arbeit, sei es im Haushalt, mit Kindern oder in der Pflege kranker Angehörigen.

Auch im 21. Jahrhundert hält sich hartnäckig das oft unbewusste, aber nicht minder wirksame traditionelle Geschlechtsrollenstereotyp, dass Frauen in erster Linie für die Familie da sein sollten und nicht selten schon froh sein können, wenn sie außerhalb arbeiten und ihr eigenes Geld verdienen können. Sich darüber hinaus auch noch politisch zu engagieren ist nicht unbedingt in allen Milieus ein anerkannter positiver Wert, zu dem Frauen ermutigt werden.

Sicherlich gibt es noch viele weitere Gründe, dass Frauen immer noch zu wenig aktiv in der Politik mitmischen.

In dieser Ausgabe des ASF-Aktuell beschäftigen wir uns schwerpunktmäßig mit der Frage, wie es Frauen in der Kommunalpolitik ergeht und was sich ändern müsste, damit noch mehr Frauen in unserer Partei aktiv werden.

Wir berichten über die Ergebnisse einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema Sexismus in der Kommunalpolitik. Wie Frauen motiviert werden können zu kandidieren und welche Gremien- und Parteistrukturen

es erschweren, dass mehr Frauen kandidieren, diesen Fragen widmet sich Dagmar Wirtz in einem weiteren Beitrag. Johannah Illgner berichtet von der gerade laufenden Empowerment-Veranstaltungsreihe der ASF-BaWü, die Frauen fit macht für ihre Kandidatur bei den anstehenden Kommunalwahlen. Geplant ist auch, dieses gut angenommene Angebot im Frühjahr in Form von moderierten Peergroup-Treffen fortzuführen.

Von ganz konkreten Erfahrungen als Kandidatin berichtet unser Vorstandsmitglied Elisabeth Krämer aus Wiesloch.

DR. BRIGITTE SCHMID-HAGENMEYER
Komm. Vorsitzende
Landesvorstand der ASF

01 02–03
MEHR FRAUEN IN DIE KOMMUNALPOLITIK

02 04–05
WIE WIR SYSTEMATISCH MENSCHEN AUSSCHLIESSEN

03 06–07
WOZU FEMINISTISCHE KOMMUNALPOLITIK

04 08–09
SEXISMUS IN DER KOMMUNALPOLITIK

05 10
FRAUEN AB IN DIE PARLAMENTE!

06 12–13
FRAUEN AUF DER FLUCHT

WIE WIR SYSTEMATISCH MENSCHEN AUSSCHLIESSEN

„Hey, ich bin genau das, was ihr sucht! Jung, weiblich, Migrationshintergrund, cooler Beruf, intelligent, in der Stadt bekannt und ich wollte mich voll reinhängen in mein Engagement für die SPD. Aber ich lasse es. Mir wurden zu oft Steine in den Weg gelegt. Als Alibi auf Fotos bin ich willkommen, aber sobald es um Posten und Listenplätze in der ersten oder zweiten Reihe geht, schließt sich die Tür."

„Das kann doch wohl nicht wahr sein! Bei der CSU ok, aber bei uns? Niemals!" Kann nicht? Dies hat mir eine junge Frau erzählt bei einer Veranstaltung der FES zur Kommunalpolitik. Ein Einzelfall? Wohl eher nicht, sonst hätten wir mehr junge und/oder Frauen in der ersten und zweiten Reihe, richtig? Denn es liegt nicht immer nur an den Frauen, die (angeblich) nicht kandidieren wollen, sondern auch an parteiinternen Strukturen und Ritualen, die bestimmte Menschen systematisch ausschließen. Ein paar Beispiele:

Wann sind bei Euch Sitzungen? Sind eure Sitzungen immer am gleichen Tag und zur gleichen Zeit? Es gibt Uhrzeiten, da bringen Eltern mit hoher Wahrscheinlichkeit ihre Kinder ins Bett, also warum ladet ihr immer auf 19 Uhr ein?

Wie laufen bei Euch Sitzungen ab? Viele Frauen haben oft weniger Zeit, weil mehr, was sie unter einen Hut bringen müssen. Sie wollen ihre Zeit effektiv nutzen. Haben die Menschen in euren Sitzungen hinterher das Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben und dass ihr Dasein einen Unterschied gemacht hat? Oder wurde ergebnislos von immer den gleichen im Kreis diskutiert - oder hat ein eingeschworener Zirkel die Dinge unter sich ausgemacht und die Sitzung war nur zum Abnicken da?

Wie laufen bei Euch Diskussionen ab? Frauen werden nach mehreren Studien doppelt so häufig und unfreundlicher unterbrochen als Männer, und es gibt sogar ein Wort für diese Abwertung des Gesprochenen und fehlende Wertschätzung der Sprecherin: Manterrupting aus englisch Man = Mann und interrupt = unterbrechen. Viele Frauen haben die Nase voll, im Beruf männliche Rededominanz zu ertragen – wer nimmt es ihnen übel, wenn sie in ihrer Freizeit keine Lust darauf haben oder sich ein wertschätzenderes Umfeld für ihr Engagement suchen?

Wer spricht wen an, wenn Kandidierende gesucht werden? Sympathie entsteht durch Ähnlichkeit - wie ansprechend ist es, wenn ein 60jähriger Mann eine 20jährige Frau anspricht? Und wo finden wir die Menschen, die wir ansprechen wollen? Wie bunt und vielfältig ist unser Bekanntenkreis überhaupt, oder gehen wir auch da hin wo die

„anderen“ Menschen sind? Vielleicht geben wir manchmal vorschnell auf, weil „die wollen ja eh nicht“?

Welches (Vor-)Bild geben wir nach außen ab? Wie bunt sind eure Veranstaltungen, oder stehen auf der Einladung bei Begrüßung, Grußwort, Input, Diskussionsleitung und Schlusswort wieder mal nur oder überwiegend weiße männliche Namen? Und wer ist auf den Fotos zu sehen?

Was können wir tun, wenn wir das mit der Gleichstellung und den offenen Türen ernst meinen?
Unterschiedliche Uhrzeiten finden, bei denen alle mal nicht können – und nicht immer die gleichen nicht können.

„Liebe Genossinnen und Genossen und alle in der SPD“ bewusst sagen und nicht so dahinnuscheln, dass es wie „Genossen und Genossen“ klingt. Will heißen: Bewusst Frauen, junge, queere, bunte Menschen einladen, sichtbar und hörbar. Woher nehmen wenn nicht stehlen? Glaubt mir, es gibt sie, sie sind da, auch im kleinsten Ortsverein! Augen auf und nicht vorschnell aufgeben beim Suchen!

Diskussions- und Sitzungskultur reflektieren: Strichlisten führen wer wie oft und wie lange sprechen durfte und wer wie oft unterbrochen wurde, entsprechend ausgleichend moderieren. Und es muss nicht immer die gleiche Person die Sitzung/jeden TOP leiten!

Das Team, das Kandidierende sucht, so vielfältig wie möglich gestalten, um ansprechend für eine vielfältigere Zielgruppe zu sein.

Zuhören und Fragen stellen: was braucht ihr? was wollt ihr? Und irgendwann gibt es dann kein Ihr und Wir mehr, sondern nur noch Uns.

DAGMAR WIRTZ
Beisitzerin im Landesvorstand der ASF

Bild: Dagmar Wirtz

WOZU FEMINISTISCHE KOMMUNALPOLITIK?

WIE HOCH IST DER ANTEIL VON FRAUEN IN DEN KOMMUNALEN ENTSCHEIDUNGSGREMIEN?

WAS HINDERT UNS AN KANDIDATUREN UND WARUM SOLLTEN WIR ES TROTZDEM TUN?

Laut aktuellen Studien liegt der Frauenanteil in den kommunalen Parlamenten in Deutschland im Durchschnitt bei 25%. Dabei sind Frauen in der Bevölkerung meist in der Mehrheit und stellen in den deutschen Kommunalparlamenten trotzdem gerade mal ein Viertel der Mandatsträger*innen.

Es gibt verschiedene Gründe für diese Ungleichheit. Zum einen spielen traditionelle Geschlechterrollen und Stereotype eine Rolle. Frauen werden oft als weniger kompetent oder weniger geeignet für politische Ämter angesehen. Zudem werden ihnen oft familiäre Verpflichtungen oder eine geringere politische Erfahrung nachgesagt.

Diese Vorurteile erschweren es Frauen, sich in der Kommunalpolitik zu engagieren und eine führende Rolle einzunehmen. Auch strukturelle Hindernisse tragen zur Unterrepräsentation von Frauen in der Kommunalpolitik bei. Oft fehlt es an Unterstützungsstrukturen wie Kinderbetreuung oder flexiblen Arbeitszeiten, die es Frauen ermöglichen würden, politisches Engagement und Familienleben zu vereinbaren. Zudem sind politische Ämter oft mit einem hohen Zeitaufwand verbunden, was Frauen mit anderen Verpflichtungen abschrecken kann.

Dennoch gibt es ermutigende Beispiele aus Ländern, in denen aktiv gegen diese Ungleichheit vorgegangen wird. Norwegen beispielsweise hat eine gesetzliche Quote eingeführt, die besagt, dass mindestens 40 Prozent der Sitze in kommunalen Parlamenten von Frauen besetzt sein müssen. Dies hat zu einem deutlichen Anstieg des Frauenanteils in der Kommunalpolitik geführt.

Doch warum sind Frauen auch in der Kommunalpolitik unersetzlich?

Die Kommunalpolitik umfasst die Verwaltung und Gestaltung des öffentlichen Lebens auf lokaler Ebene. Hier werden Entscheidungen getroffen, die unmittelbar das Leben der Bürger*innen beeinflussen. Es geht um Themen wie Bildung,

DESWEGEN LIEBE FRAUEN, LASST UNS KANDIDIEREN! WIR WERDEN GEBRAUCHT.

Infrastruktur, Umweltschutz, Sozialwesen und vieles mehr. Frauen in der Kommunalpolitik haben die Möglichkeit, diese Bereiche mitzugestalten und ihre Stimme für die Bedürfnisse und Interessen der Gemeinschaft einzusetzen.

Sie bringen neue Perspektiven, Ideen und Lösungsansätze in die politische Debatte ein und tragen so zu einer ausgewogeneren Entscheidungsfindung bei. Die Präsenz von Frauen in der Kommunalpolitik führt also im Idealfall zu einer besseren Repräsentation und Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen in den politischen Entscheidungsprozessen.

Frauen haben oft andere Sichtweisen und Erfahrungen als Männer und stellen so eine wichtige Ergänzung dar.

Was ist feministische Kommunalpolitik?

Unter anderem die Förderung von Frauen in Führungspositionen ist ein wichtiger Aspekt feministischer Kommunalpolitik. Dabei werden Maßnahmen ergriffen, um Frauen den Zugang zu Führungspositionen zu erleichtern und sie dahingehend gezielt zu fördern. Dazu gehören beispielsweise Mentoring-Programme, Quotenregelungen und die Sensibilisierung von Unternehmen und Organisationen und der eigenen Verwaltung für geschlechtergerechte Personalpolitik.

Die feministische Kommunalpolitik in Deutschland hat bereits einige Erfolge erzielt, aber es gibt noch viel zu tun. Es ist wichtig, dass Frauen weiterhin ihre Stimme erheben und sich aktiv in die politische Gestaltung ihrer Kommunen einbringen. Nur so kann eine gerechtere und gleichberechtigte Gesellschaft erreicht werden.

ELISABETH KRÄMER
Beisitzerin im Landesvorstand der ASF

Bild: Unsplash.com

SEXISMUS IN DER KOMMUNALPOLITIK

Unterbrechen der Redebeiträge. Sogenannte „Frauenwitze“. Kommentare über das Aussehen. Unerwünschte Berührungen, Beleidigungen und sogar Drohungen. Viele Frauen in der Kommunalpolitik erleben diese Abwertung und alltäglichen Ausdruck patriarchaler Machtverhältnisse. Die Studie Frauen Macht Brandenburg stellt in ihrer Publikation Sexismus in der Kommunalpolitik dar:

MÄNNLICHE DISKUSSIONSKULTUR

Redebeiträge von Männern werden höher bewertet als die von Frauen. Zitate aus den Interviews mit Kommunalpolitikerinnen lauten beispielsweise: „Ich habe das Gefühl, wenn ich als Frau was sage, wird es erst einmal faktisch und sachlich leichter infrage gestellt, und ich muss immer noch dreimal mehr begründen und eine genaue Zahl zitieren aus irgendeinem Buch, als wenn ein Mann das sagt. Dann wird es erst mal als Fakt genommen.“ Oder: „Ganz klassisch: Man macht einen Vorschlag und der wird einfach nicht beachtet. Und zwei Minuten später macht ein Mann quasi den gleichen Vorschlag und alle sagen: Oh, total toll. Was für eine gute Idee.“

UNTERBRECHUNGEN

Frauen werden häufiger von Männern unterbrochen. Die Frauen erleben dies als nicht wahr- und nicht ernst genommen werden. „Es ist erst mal die Barriere, ernst und wahrgenommen zu werden. Das ist natürlich eine Kultur, die ist sehr männlich geprägt. Und wenn man als junge Frau reinkommt, hat man es manchmal sehr schwer, dass das, was man selber sagt, genauso ernst genommen wird wie das von Karl-Heinz.“

RAUE KOMMUNIKATION

„Ach Sie schon wieder! Was Sie sagen, stimmt doch gar nicht.“ Und die Frauen bedauern, dass sie selbst „ganz schnell mit reinrutschen“ und ebenfalls einen harten Umgang pflegen.

„FRAUENWITZE“ UND „KOMPLIMENTE“

Angeblich sollen sie die Stimmung auflockern, erreichen aber das Gegenteil: Witze und Komplimente wirken bei den meisten Frauen unangenehm, auch wenn sie nicht direkt über sie selbst gemacht werden - weil sie erkennen, dass Frauen damit insgesamt abgewertet werden. Das geschehe oft unterschwellig und Männern fehle das Bewusstsein für die Grenzüberschreitung: „Meistens merken die das gar nicht oder sind sich nicht bewusst, dass sie gerade einen Menschen erniedrigt und sich über das Äußere einer Frau lustig gemacht haben.“

OBJEKTIFIZIERUNG UND INFANTILISIERUNG

Verniedlichung und drängen in eine passive Rolle wird als Entmündigung empfunden: Benennungen als „Kleine“, „Mäuschen“, „Schnuckiputzi“ und Reduzierung auf Äußeres auch in der Lokalpresse „Die Politikerin begrüßte im knallengen Kleid“ gehören zu den Erfahrungen von Frauen in der Kommunalpolitk.

DOPPELSTANDARDS:

Verhaltensweisen oder Eigenschaften, die einem männlichen Politiker positiv angerechnet werden, werden bei Frauen kritisch gesehen. Und: An Frauen werden aufgrund ihres Geschlechts bestimmte Erwartungen gestellt, die an Männer in der gleichen Position nicht gerichtet werden. „Nur die Frau wird gefragt, weil sie ja drei Kinder hat, wie sie es denn schaffen will“ mit dem Mandat. Oder: „Dass

eine Frau, die sehr selbstsicher, sehr selbstbestimmt auftritt, manchmal ebenso als zickig oder unangenehm wahrgenommen wird, während es bei einem Mann als durchsetzungsstark, positiv bewertet wird.

PHYSISCHE ÜBERGRIFFE UND SEXUELLE BELÄSTIGUNG

Anzügliche Blicken und unerwünschte Berührungen werden meist von älteren Männern als „Macht- und Dominanzgesten verwendet (...). Häufig dieses Hand-auf-die-Schultern-Legen und auf den Rücken."

GEWALT UND BEDROHUNGEN IM DIGITALEN RAUM

Digitale Gewalt hat insbesondere gegenüber Frauen zugenommen. Es wird von Frauen berichtet, die aus Sorge vor dieser Bedrohung auf Kandidaturen und Engagement verzichtet haben.

DAGMAR WIRTZ
Beisitzerin im Landesvorstand der ASF

Infokasten zum Bild: Die Zusammenfassung des Kapitels 5 der Publikation „Frauen Macht Brandenburg" der FES erfolgte durch Dagmar Wirtz mit freundlicher Genehmigung von Anne Seyfferth. Download der gesamten Publikation ist hier möglich: https://library.fes.de/pdf-files/bueros/brandenburg/18891.pdf

Als Handlungsempfehlung zählt die Studie auf:

- Eine wertschätzende und respektvolle Kommunikations- und Streitkultur
- Aufklärungs- und Weiterbildungsangebote, zum Beispiel der parteinahen politischen Stiftungen
- Selbstverpflichtungen bzw. Leitlinien der Parteien und Wählervereinigungen im Umgang mit Sexismus sowie gezielte Täterarbeit
- Einrichtung von dezentralen Ombudsstellen für alle Betroffenen von Diskriminierung und Sexismus in Parteien, Wählervereinigungen und Parlamenten
- Die Etablierung von sogenannten Awareness-Teams, die Veranstaltungen begleiten und unterstützend einschreiten, wenn es zu sexuellen oder anderen Übergriffen kommt

FRAUEN, AB IN DIE PARLAMENTE! ASF UNTERSTÜTZT SPD-FRAUEN AUF DEM WEG IN DIE KOMMUNALPOLITIK

Die baden-württembergische ASF hat unter dem Titel „Frauen in die Parlamente!“ Frauen aus der SPD eingeladen sich zu informieren, fortzubilden und auszutauschen.

In Teil 1 der dreiteiligen Empowerment-Reihe für Frauen zur Kommunalwahl haben wir uns im Juli 2023 mit der Vorbereitung von Kandidaturen und Listenaufstellungen beschäftigt und damit, was es bedeutet ein Mandat zu haben, Wahlkampf zu machen und im Rat zu arbeiten. Um die Themen den Teilnehmerinnen nahezubringen haben die beiden Referentinnen Dagmar Wirtz und Johannah Illgner weitere ASF-Gemeinderätinnen eingeladen.

In Teil 2 der Seminar-Reihe ging es darum das eigene kommunalpolitische Profil zu schärfen und Strategien zur Vorbereitung der Kandidatur zu entwerfen. Um sich hier anzunähern, haben wir die verschiedenen Steps zur Entwicklung einer Strategie durchlaufen, thematische Schwerpunkte definiert, Maßnahmen zur Steigerung des eigenen Bekanntheitsgrads vorgestellt und zum Thema Selbstpräsentation gesprochen.

Abschließend geht es in einem dritten Termin vor Ort – **am 20. Januar 2024, 10-14 Uhr in Stuttgart** – darum sich miteinander zu vernetzen und gemeinsam Motivation für den Wahlkampf zu tanken. Inhaltlich wird es um Öffentlichkeitsarbeit, die Umsetzung von Wahlkampfveranstaltungen und innovativen Formaten gehen.

Hierfür können sich Interessierte **bis 05.01.2024** bei der Landesgeschäftsstelle anmelden unter: **bw.arbeitsgemeinschaften@spd.de.**

JOHANNAH ILLGNER
Beisitzerin im Landesvorstand der ASF

FOLGT UNS!

Ihr wollt mehr über unsere Arbeit erfahren und immer auf dem neusten Stand sein? Dann folgt uns auf Facebook oder Instagram.

FRAUEN AUF DER FLUCHT

Weltweit fliehen derzeit viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen aus ihrer Heimat; sei dies Krieg, die Folgen des Klimawandels, Armut, oder auch zahlreiche andere Gründe. Frauen fliehen aus denselben Gründen wie Männer, jedoch fliehen manche Frauen auch vor geschlechtsspezifischer Gewalt, etwa vor häuslicher Gewalt oder vor der Androhung von Ehrenmorden, Zwangsabtreibung, Zwangsheirat, oder Genitalverstümmlung *(Frauen auf der Flucht | Frauen in der Migration | bpb.de)*. Einige müssen auch wegen einer Kombination von Gründen ihr Heimatland oder ihre Heimatregion verlassen. Manche Frauen fliehen gemeinsam mit Angehörigen, andere alleine. Gerade die alleine reisenden Frauen sind vulnerabler als Männer in derselben Situation. Bei ihnen besteht gerade bei riskanten Fluchtrouten eine höhere Gefahr, Opfer von Überfällen, Vergewaltigung oder sogar Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung zu werden *(Feminisierung der Migration: Frauen auf der Flucht | National Geographic)*. In Kriegsregionen kann sexualisierte Gewalt auch ein Mittel der Kriegsführung sein, wie es etwa derzeit die russische Armee in der Ukraine praktiziert *(Krieg gegen die Ukrainer: Sexuelle Gewalt als Epidemie | tagesschau.de)*.

In Deutschland werden Geflüchtete aus allen Ländern schlussendlich von den Kommunen untergebracht, auch wenn teilweise die Erstunterbringung durch das Land vorgeschaltet ist. Es gibt ferner Sonderprogramme für die Aufnahme geflüchteter Frauen, wie etwa die Aufnahme von 1000 Jesidinnen und ihren Kindern durch das Land Baden-Württemberg im Jahr 2015, welche zuvor Opfer des Islamischen Staates geworden waren *(Bundestag erkennt IS-Verbrechen an Jesiden als Völkermord an - SWR Aktuell)*. In jedem Fall stehen letztlich die Kommunen vor der Herausforderung, die geflüchteten Frauen aufzunehmen und ihren Bedürfnissen gerecht zu versorgen. Die Unterbringung erfolgt in Gemein-

BEI DER DERZEIT RASANT WIEDER ANSTEIGENDEN ANZAHL VON GEFLÜCHTETEN LEISTEN DIE FÜR DIE UNTERBRINGUNG, VERSORGUNG UND INTEGRATION ZUSTÄNDIGEN PERSONEN, HAUPTAMTLICHE WIE EHRENAMTLICHE, HERAUSRAGENDE ARBEIT.

schaftsunterkünften oder in individuellen Wohnungen. In jedem Fall ist eine durchweg sichere Unterbringung zu gewährleisten, wobei zu bemerken ist, dass Fälle geschlechtsspezifischer Gewalt in Flüchtlingsunterkünften in Baden-Württemberg oder auch in Deutschland generell derzeit keinesfalls an der Tagesordnung sind *(Gewalt in Flüchtlingsunterkünften | Rechtsextremismus | bpb.de)*. Dennoch sind sie schon in der Entstehung zu vermeiden. Ein Beitrag dazu leisten etwa die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aufgestellten Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften *(bmfsfj.de)*.

Abgesehen davon, dass es sich bei Übergriffe auf Frauen um Straftaten handelt, werden Frauen auch in der Fluchtsituation umfassend vom Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt *(Istanbul-Konvention)*vor jeglicher Form von Gewalt geschützt; Deutschland ist zur Umsetzung der Istanbul-Konvention verpflichtet. Bereits am 25.11.2015 hat die ASF zum Tag gegen Gewalt an Frauen gemeinsam mit anderen Frauenverbänden gefordert, dass allein reisende Frauen geschützt und nicht in gemischtgeschlechtlichen Sammelunterkünften untergebracht werden. Waschräume müssen nach der Forderung der Frauenverbände für Frauen und Männer getrennt zugänglich und abschließbar sein. Frauen müssen indes nicht nur sicher untergebracht werden, auch bei der weiteren Integration in die deutsche Gesellschaft sind frauenspezifische Themen zu beachten. So kann es beispielsweise für die Teilnahme an Sprach- und Integrationskursen sowie anderen Integrationsangeboten erforderlich werden, dass Kinderbetreuung gewährleistet ist, auch bei der späteren Aufnahme einer Erwerbstätigkeit. Dies scheint in Europa nur teilweise zu gelingen. Eine Studie der Bundeszentrale für politische Bildung formulierte wie fort: „Europaweite Studien zeigen etwa, dass die Beschäftigungsquote von geflüchteten Frauen um 17 Prozentpunkte niedriger liegt als die geflüchteter Männer und um sechs Prozentpunkte niedriger als die Beschäftigungsquote unter anderen Migrantinnen. Geflüchtete Frauen stellen daher auf dem Arbeitsmarkt eine Gruppe dar, die mit besonders schwierigen strukturellen Bedingungen konfrontiert ist. Aktuelle Zahlen aus Deutschland bestätigen diese These: Geflüchtete Frauen sind derzeit im Vergleich zu männlichen Geflüchteten stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie sind seltener in Vollzeit erwerbstätig und arbeiten häufiger in geringfügiger Beschäftigung und im Niedriglohnsektor, insbesondere in informellen Bereichen wie der Reinigungs-, Pflege- und Haushaltsbranche“ *(Geflüchtete Frauen in Deutschland | Frauen in der Migration | bpb.de)*.

Bei der derzeit rasant wieder ansteigenden Anzahl von Geflüchteten leisten die für die Unterbringung, Versorgung und Integration zuständigen Personen, Hauptamtliche wie Ehrenamtliche, herausragende Arbeit. Auch weiterhin muss dabei, auch bei eventuell knapper werdenden Kapazitäten, die Situation von geflüchteten Frauen besonders in den Blick genommen werden.

ELISABETH BARNER
Beisitzerin im Landesvorstand der ASF

IMPRESSUM

Herausgeberin
SPD-Landesverband Baden-Württemberg

Redaktionsanschrift
Wilhelmsplatz 10, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 - 6 19 36-0, Fax 0711 - 6 19 36-20

www.spd-bw.de
www.asf-bw.de

Layout & Design
Kathrin Breitenbücher

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin/des Verfassers, nicht aber (unbedingt) die Meinung der Redaktion wieder.